



LIGA-Bericht 2015/2016

strategisch-sozial-planen

LIGA-Bericht

2015/2016

strategisch-sozial-planen

„Sozialplanung, das heißt für mich ...“



... die vielerorts knapper werdenden Ressourcen durch Sozialplanung so einzusetzen, dass eine relative Wahrscheinlichkeit besteht, dass diese Ressourcen allen Menschen bestmöglich dienen.“

Ulf Griebmann, Geschäftsführer Arbeiterwohlfahrt Landesverband Thüringen



... Rahmenbedingungen zu schaffen, die jedem Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Würde und Achtung sichern.“

Bruno Heller, Domkapitular, Diözesan-Caritasdirektor



... ein Hand in Hand von öffentlicher Verwaltung und freien Trägern mit dem Ziel Hilfelandschaften so umzugestalten, dass gleichwertige Lebenschancen in ganz Thüringen möglich sind.“

Reinhard Müller, Landesgeschäftsführer Der PARITÄTISCHE und LIGA Vorsitzender



... eine am Bedarf der Menschen ausgerichtete Gestaltung der sozialen Infrastruktur unter Beteiligung aller relevanten Akteure, die überregionale Planungsbedarfe mit den Bedürfnissen vor Ort in Einklang bringt.“

Wolfgang Schubert, Vorstandsvorsitzender DRK Landesverband Thüringen



... frühzeitig Sorge zu tragen und Gefahren für den Einzelnen wie für ein funktionierendes Miteinander zeitnah zu erkennen. Sozialplanung sollte daran mitwirken, Hilfe, Unterstützung und Begleitung langfristig so zu organisieren, dass Menschen selbst in schwierigen Lagen selbstbestimmt und in Würde miteinander umgehen können.“

Eberhard Grüneberg, Oberkirchenrat, Vorstandsvorsitzender Diakonie Mitteldeutschland



... eine für den Menschen gemachte Sozialpolitik, die nicht nur am Schreibtisch, sondern in Zusammenarbeit mit den Betroffenen entsteht.“

Prof. Dr. Reinhard Schramm, Vorsitzender Jüdische Landesgemeinde Thüringen





INHALT

Grußwort

Reinhard Müller – Warum brauchen wir Sozialplanung?	6
Hans-Otto Schwiefert – Sozialplanung in der LIGA	7

Thema

Demografischer Wandel	8
<i>Wie Roßleben aus dem demografischen Wandel das Beste macht</i>	
Älterwerden im ländlichen Raum	12
<i>Projekt der Volkssolidarität will selbstbestimmtes Leben im Alter ermöglichen</i>	
Beteiligung und Mitgestaltung	16
<i>Das Jugend- und Stadtteilzentrum in Gorndorf setzt auf Beteiligung</i>	
Inklusion und Teilhabe	20
<i>Das Raphaelsheim in Heilbad Heiligenstadt</i>	

Interview

Hans-Otto-Schwiefert im Gespräch zu den aktuellen Herausforderungen in der Thüringer Sozialwirtschaft	24
---	----

LIGA konkret 2015–2016

Die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e.V.	26
Zahlen aus dem Berichtszeitraum	30

von links: Reinhard Müller (LIGA-Vorsitzender, Der PARITÄTISCHE), Steffen Richter (Der PARITÄTISCHE), Sonja Tragboth (AWO Landesverband), Ulf Griebmann (AWO Landesverband), Antje Rösner (DRK Landesverband), Hans-Otto Schwiefert (LIGA-Geschäftsführer), Wolfgang Schubert (DRK Landesverband), Eberhard Grüneberg (Diakonie Mitteldeutschland)



von links:
Hans-Otto Schwiefert, Geschäftsführer LIGA Thüringen und
Reinhard Müller, LIGA Vorsitzender und
Landesgeschäftsführer Der PARITÄTISCHE

*Das Kompetenzzentrum Strategische Sozialplanung
wird gefördert durch den Freistaat Thüringen aus Mitteln
des Europäischen Sozialfonds

Grußwort

Reinhard Müller

Warum brauchen wir Sozialplanung?

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sozialpolitik, das ist die Gestaltung von Gesellschaft durch die Gesellschaft. Dass eine solche Gestaltung zielgerichtet und planvoll ablaufen sollte, darüber herrscht weitgehend Einigkeit. Daher fällt es schwer zu glauben, dass man vielerorts in öffentlichen Verwaltungen und bei freien Trägern mit dem Begriff Sozialplanung scheinbar wenig anfangen kann und es überdies an einer verbindlichen gesetzlichen Grundlage für Sozialplanung fehlt.

Dabei ist es keineswegs so, dass Kommunen und Träger der freien Wohlfahrtspflege nicht planen würden. Einzelne Fachplanungen findet man. Und auch unsere Träger überlegen sich gut, ob der Aufbau einer Angebotsstruktur an einem bestimmten Standort Sinn macht. Gleichwohl, und das machen die vielfältigen Beiträge in diesem Bericht deutlich, sollten wir bei der Gestaltung unserer Hilfelandchaften stärker auf die Sozialplanung setzen.

Als steuerungsunterstützendes Instrument bietet sie eine Antwort auf die zunehmende Komplexität sozialer Verhältnisse bei gleichzeitig notorisch knappen Haushaltskassen. Vor welchen praktischen Problemen wir angesichts aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen stehen, zeigt der Bericht exemplarisch an den Themenfeldern Alterung und Teilhabe.

Ja, unsere Gesellschaft befindet sich in einem Alterungsprozess, der uns vor zahlreiche Herausforderungen bei der Gestaltung der sozialen Infrastruktur stellt – sei es die Konzeption altersgerechter Angebote oder die Gewinnung gut ausgebildeter Fachkräfte für die sozialen Dienste. Und ja, die Anforderungen an die Gestaltung der Daseinsvorsorge nehmen zu.

Den Mitgestaltungsmöglichkeiten der Menschen wird erfreulicherweise zunehmend mehr Gewicht beigemessen. Das lässt sich an Trends zur Stärkung von Partizipation und Teilhabe genauso ablesen wie am Ausbau ambulanter Versorgungsstrukturen. In der Pflege soll die wohnortnahe Versorgung gestärkt werden, in Schulen soll es inklusiver zugehen und in zahlreichen Landesprogrammen steht ein erfolgreiches Schnittstellenmanagement zwischen verschiedenen Hilfesystemen im Vordergrund. Gemeinsam ist diesen Trends, dass die Organisation von Hilfesystemen komplexer wird. Als Leser aus dem sozialen Sektor fallen Ihnen sicher ohne weiteres ähnliche Beispiele aus Ihrem Arbeitsalltag ein.

Sozialplanung kann und sollte heißen, eine solche Komplexität nicht nur zu begleiten und in versäulte Teilplanungen aufzugliedern, sondern sich ihr zu stellen und sie zuzulassen. Dazu ist eine integrierte Planung, die Querverbindungen zwi-

schen einzelnen Hilfesystemen identifiziert, Informationslücken schließt und Potenziale für Synergien aufdeckt, notwendig. Der Königsweg einer solchen Planung sollte die Einbindung der freien Träger in den einzelnen Planungsschritten sein. Ohne uns lassen sich Hilfelandchaften nicht organisieren. Wir gestalten mit unseren Angeboten die soziale Infrastruktur und sind ein unerlässlicher Teil der lokalen Daseinsvorsorge. Mehr noch, in unserer sozialanwaltschaftlichen Funktion stehen die Interessen der Menschen im Mittelpunkt. Ganz zu schweigen von den gewachsenen Strukturen ehrenamtlicher Beteiligung mit tausenden Bürgern, die sich für ein soziales Thüringen engagieren.

In dieser Funktion sind freie Träger nicht nur Träger von Leistungen, sondern sie sind Träger eines Know-hows, das sie sich in der täglichen Praxis vor Ort erarbeitet haben und das für eine solche Arbeit auch notwendig ist. Mit dem „Kompetenzzentrum Strategische Sozialplanung“ der LIGA haben wir eine Ressource geschaffen, um dieses Know-how in die Sozialplanung einzubringen.

In diesem Sinne lassen sie uns für ein sozialeres Thüringen durch eine integrierte Sozialplanung unter Beteiligung aller Akteure streiten.

Grußwort

Hans-Otto Schwiefert

Sozialplanung in der LIGA

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

die Sozialplanung ist seit vielen Jahren in der LIGA Thüringen ein ganz wesentliches Arbeitsfeld. Daher freut es mich besonders, dass aus dem „zarten Pflänzchen“ Machbarkeitsstudie zu Beginn dieser Dekade mittlerweile ein Kompetenzzentrum herangewachsen ist, welches die LIGA und ihre Verbände in allen Belangen der Sozialplanung begleitet und unterstützt.

Wenn sich freie Träger mit Sozialplanung beschäftigen, so kann es von vornherein nur um eine integrierte Sozialplanung gehen, die auf die gleichberechtigte Beteiligung der verschiedenen Akteure setzt. Durch die Gründung des „Kompetenzzentrums Strategische Sozialplanung“ (KOSS)* konnten wir Strukturen aufbauen, wie sie aus Sicht einer integrierten Sozialplanung wünschenswert – wenn auch vielerorts in den Verwaltungen noch Zukunftsmusik – sind.

Als Mitglieder in den Steuerungsgruppen der LIGA sind die KOSS-Mitarbeiter direkt in alle sozialpolitischen Themenfelder auf Landesebene eingebunden. Dort, wo sich Querschnittsverbindungen auftun und sozialplanungsrelevante Sachverhalte besprochen werden, kann das KOSS unmittelbar reagieren und seine Ressourcen für eine langfristige Strategieentwicklung einbringen. In diesem Sinne beschreiben die Geschichten in diesem Bericht plastisch, wie sich durch vernetztes Denken und Handeln zukunftsfähige Hilfesysteme gestalten lassen. Dass KOSS setzt sich dafür ein, dass solche Systeme nicht nur zufällig entstehen, sondern dass auf der Ebene der Landesverbände ein Umfeld für deren systematischen Ausbau geschaffen wird.

Ebenso wichtig sind die Arbeitsstrukturen auf der lokalen Ebene; dort, wo es um die konkrete Organisation der sozialen Infrastruktur geht. Freie Träger vor Ort sind Experten, wenn es um die Bedarfe der Menschen und die Organisation sozialer Daseinsvorsorge geht. Um dieses Wissen in erfolgreiche Sozialplanung übersetzen zu können, kooperiert das KOSS mit den Kreisligen und einzelnen Trägern. Dort, wo im Alltag der Einrichtungen und Verbände häufig die Zeit für strategische Sozialplanungsfragen fehlt, bildet das KOSS eine wichtige Brücke. Durch Vernetzung, Beratung und Weiterbildung wird eine Grundlage geschaffen, um eigene Ressourcen sinnvoll einzusetzen, von anderen zu lernen und Strategien für eine gute Kooperation mit örtlichen Verwaltungen zu entwickeln.

Die Zeichen für eine stärkere Etablierung der integrierten Sozialplanung in Thüringen stehen günstig. Innerhalb der Politik hat man deren Bedeutung erkannt. So wird nicht nur das Kompetenzzentrum der LIGA durch öffentliche Mittel aus der Armutspräventionsrichtlinie gefördert, gleichzeitig haben viele Landkreise aus dem selben Förderprogramm Sozialplanungsstellen eingerichtet, die auf eine erfolgreiche kooperative Zusammenarbeit in der Zukunft hoffen lassen.



DEMOGRAFISCHER WANDEL

„Älterwerden ist doch etwas Schönes“

Wie Roßleben aus dem demografischen Wandel das Beste macht

Das Städtchen Roßleben mit seinen heute noch 5000 Einwohnern liegt ganz am nordöstlichen Rand Thüringens, kurz vor der Grenze zu Sachsen-Anhalt. Die schöne Lage im Tal der Unstrut schützt indes nicht vor einer dramatischen Entwicklung, die sich hier seit Jahren wie in vielen anderen ländlichen Regionen des Landes vollzieht: Roßleben schrumpft und wird älter. Dabei war die Stadt einst eine gut situierte Bergarbeitergemeinde: Das Kaliwerk bot zu DDR-Zeiten Tausenden gut bezahlte Jobs. Leute aus der ganzen Republik zogen nach Roßleben und ließen sich hier nieder. Nach der Wende aber kam das Aus für den Bergbau. Mit den Unternehmern und Arbeitsplätzen gingen auch die Menschen.

Von der Jahrtausendwende bis zum Jahr 2035 verliert die Stadt laut Landesamt für Statistik mehr als die Hälfte ihrer Bevölkerung. Mit persönlichem Engagement stemmen sich viele der Bleibenden dagegen; allen voran Bürgermeister Steffen Sauerbier.

Steffen Sauerbier,
Bürgermeister von Roßleben



Wohnen und leben

Mit seinen 41 Jahren gehört Steffen Sauerbier zur jüngeren Generation in der Stadt. Er ist hier aufgewachsen und will – im Gegensatz zu manch anderen – hier auch alt werden. 2013 wurde er zum Bürgermeister gewählt. Täglich befasst sich Sauerbier mit den großen gesellschaftlichen Herausforderungen, die in seiner kleinen Stadt sehr hart, real und spürbar aufschlagen. Für falsche Hoffnungen hat er keine Zeit – er ist Realpolitiker:

„Es ist doch vollkommen klar, dass wir nicht wieder zu einem Industriestandort werden. Wir brauchen Angebote im Freizeitbereich, die uns als Wohnstandort wieder attraktiv machen.“

Engagement der Bürger unterstützen

Die finanzielle Situation erschwert es der Stadt, eigene Angebote im sozialen, kulturellen und Bildungsbereich aufrechtzuerhalten. Für Sauerbier bietet daher die freie Wohlfahrtspflege große Potentiale: „Es ist wichtig, dass wir das aktive Vereinsleben und die vielen aktiven Bürgerinnen und Bürger, die sich hier vor Ort für das Gemeinwesen stark machen, unterstützen.“ Umso nötiger sei es, in die Zukunft zu blicken. Die Politik müsse hier künftig stärker steuern und die vorhandenen Ressourcen fördern, so der Familienvater.

links: Das Sozialkaufhaus-Team: Helga Jahn, Elke Zänker, Mojtaba Najafi, Ute Kotzaneck und Birgit Wenzel (v.l.n.r.).

rechts: Bibliothek für Groß und Klein: Elke Zänker betreut den Leseclub in Kooperation mit der Bibliothek und liest auch gerne mal eine Geschichte vor, wie hier Lilly Kunze und Rosina Hosseine.

Glücksfall für Roßleben – das Mehrgenerationenhaus

Die Bereitschaft der Menschen sich für den Erhalt von Angeboten zu engagieren, sei hier außergewöhnlich, betont Sauerbier stolz: „Die Roßlebener versuchen, das Beste aus der Situation zu machen und das Vorhandene so gut es geht zu bewahren.“ Als „echten Glücksfall“ bezeichnet der studierte Politikwissenschaftler, dass die Stadt 2006 den Zuschlag vom Bund für das Mehrgenerationenhaus des Kreisjugendringes – eine Mitgliedsorganisation des PARITÄTISCHEN Landesverbandes – bekam. „Hier kommen Jung und Alt zusammen und gestalten gemeinsam ihren Ort. Das hält die Nachbarschaft zusammen.“ Neben den täglichen Angeboten und regelmäßigen Veranstaltungen sind im und um das Mehrgenerationenhaus vielfältige und sehr unterschiedliche Projekte entstanden, wie etwa das Sozialkaufhaus „Glücksgriff“, auf die Beine gestellt von arbeitslosen Frauen, oder die „JAP-Börse“ – eine Messe für Ausbildungs-, Praktikums- und Arbeitsplatzsuchende. Mit viel Engagement retteten die Bürger auch das örtliche Schwimmbad und die Bibliothek; zwei wichtige Treffpunkte in der Stadt.

Für Sauerbier sind diese Angebote der Schlüssel, um junge Menschen und Familien nach Roßleben zu locken oder hier zu halten. Er persönlich hat sich schon lange für seine Stadt entschieden: Er bleibt in Roßleben, will hier nicht weg, auch wenn es in einer so ländlichen Gegend nicht immer leicht sei, wie er anfügt. „Aber Älterwerden ist etwas Schönes!“ sagt er. Und in Roßleben ist dies für ihn am schönsten.





Sozialwirtschaft braucht Strategien

ZUR SACHE ...

Der demografische Wandel ist eine zentrale Herausforderung unserer Zeit. Neben den rein zahlenmäßigen Bevölkerungsverlusten führt der Wandel zu einer zunehmenden Alterung der Bevölkerung. Bis zum Jahr 2030 steigt im Freistaat der Anteil der über 65-Jährigen auf rund 35 Prozent. In Thüringen liegen Wachsen und Schrumpfen sehr eng beieinander. Nur Erfurt und Jena und ihr Umland können nennenswert zulegen. Viele Gemeinden im ländlichen Raum schrumpfen zum Teil massiv, mit dramatischen Folgen für das gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Zusammenleben. Der Kyffhäuserkreis, hier liegt auch Roßleben, hält mit einem prognostizierten Bevölkerungsrückgang von 22,8 Prozent zwischen 2015 und 2035 die rote Laterne. Hier steigt im gleichen Zeitraum der Anteil der über 60-Jährigen auf 40,2 Prozent.

Die prekäre Finanzlage in den Kommunen erschwert den Erhalt sozialer Angebote und Dienstleistungen. Die Überalterung der Gesellschaft und die fehlenden Angebote lassen in den ländlichen Regionen ein Ungleichgewicht entstehen. Es besteht die Gefahr, dass Versorgungslücken beispielsweise in der pflegerischen oder medizinischen Versorgung sowie bei Dienstleistungen entstehen.

Vor diesem Hintergrund begannen sich die Verbände der LIGA Thüringen bereits um die Jahrtausendwende verstärkt mit den Konsequenzen des demografischen Wandels und den gleichzeitig enger werdenden finanziellen Spielräumen zu befassen. Dies setzte auch innerhalb der Verbände ein neues Denken und die Bereitschaft zu einem proaktiven politischen Vorgehen voraus. Man habe die „Verantwortung, zahlreiche Organisationen der Sozialwirtschaft so auf die zukünftige Entwicklung auszurichten“ – heißt es in der „LIGA-Machbarkeitsstudie zur Implementierung eines Strategischen Zentrums für Sozialplanung“ (2010-2012).

oben: Die Modenschau ist Höhepunkt des Sommerfest. In den Sommerferien bereiten die Mädchen ihren großen Auftritt vor.

rechts: Ein buntes Willkommen begrüßt jeden Besucher am Gartenzaun des Mehrgenerationenhauses.



Soziale Infrastruktur gemeinsam planen und gestalten

Als eine zentrale Zukunftsstrategie entwickelten die Verbände unter dem Dach der LIGA Thüringen das Bild einer integrierten und beteiligungsorientierten Planung der sozialen Infrastruktur mit strategischer Ausrichtung. Mittels dieser flächendeckenden und politisch verantworteten Planung in den Kommunen und Landkreisen, so die Vorstellung, kann den demografischen Herausforderungen zukünftig besser begegnet werden. Bei der Suche nach Lösungen und deren Umsetzung sollte die Beteiligung aller relevanten Akteure sichergestellt werden – so auch die der freien Wohlfahrtspflege.

Warum ist die Beteiligung der freien Wohlfahrtspflege so wichtig? Die freien Träger der Wohlfahrtspflege sind nicht nur Beauftragte des Staates im Sinne des Subsidiaritätsprinzips, sondern übernehmen auch eine Mitverantwortung in der kommunalen Daseinsvorsorge. Ihre strategischen Entscheidungen haben erheblichen Einfluss auf die kommunale Sozialpolitik. Zudem stellen die Träger und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege ein wichtiges Bindeglied zu den Bürgerinnen und Bürgern dar, da sie mit Ihren Dienstleistungen unmittelbar an den Lebenswelten der Menschen ansetzen. Einerseits verfügen sie über umfassende Kenntnisse zu den Lebenswirklichkeiten der Adressatinnen und Adressaten ihrer Angebote. Andererseits verfügen sie über Zugänge zu den Betroffenen, wodurch sie wiederum als Beteiligungshelfer auftreten können.

Ende 2016 lässt sich feststellen: Die LIGA Thüringen ist bei ihren Bemühungen auf diesem Weg ein gutes Stück vorangekommen. Dies ist nicht zuletzt auf das über viele Jahre hinweg beharrliche Werben und Argumentieren der LIGA-Verbände gegenüber der Landespolitik zurückzuführen.

Die ehemalige Sozialministerin der schwarz-roten Landesregierung, Heike Taubert, hat als eine ihrer letzten Amtshandlungen im Jahr 2014 die „Armutspräventionsrichtlinie“ unterzeichnet. Damit hat sie ein Förderprogramm auf den Weg gebracht, das für eine flächendeckende Einführung von Sozialplanung in den Thüringer Kommunen sorgen soll.

Auch die LIGA erhält eine Förderung aus dem ESF-Programm. Ihre Aufgabe ist es, die freien Träger und die Verbände für die Planungsprozesse fit zu machen und deren frühzeitige Mitwirkung zu unterstützen. Im Kyffhäuserkreis wurden bereits die Grundsteine für eine kontinuierliche und konstruktive Zusammenarbeit gelegt: Die örtliche LIGA arbeitet in der Steuerungsgruppe strategische Sozialplanung des Landkreises mit. Außerdem nehmen die Planungsorganisatorin und der Jugendhilfeplaner regelmäßig an den Sitzungen der LIGA teil. Klar ist: Die LIGA ist ein entscheidender Akteur einer bedarfsgerechten, strategischen Sozialplanung.

oben links: Was ist los in der Stadt? Am Schwarzen Brett ist es nachzulesen.

oben rechts: Viel Einsatz für ein soziales Miteinander in Thüringens jüngster Stadt: Susanne Kammlodt, Elke Zänker, Steffen Stimsl, Kerstin Herzau, Birgit Zirbel, Sabien Liers, Karen Müller und Tanja Müller (es fehlt Roland Schreiter) kümmern sich um das Mehrgenerationenhaus.

oben: Platz ist in der kleinsten Hütte.



ÄLTERWERDEN IM LÄNDLICHEN RAUM

„Höchste Zeit, dass etwas für Senioren getan wird!“

Projekt der Volkssolidarität will selbstbestimmtes Leben im Alter ermöglichen

Die Wünsche sind so vielfältig wie die Menschen selbst: Lothar S. braucht Hilfe mit dem neuen Laptop, Waltraud B. wünscht sich einfach mal Gesellschaft. Günther S. stört sich am Zustand der Gehwege. „Wir Alte werden immer mehr“, sagt Gudrun B. und bringt es auf den Punkt: „Es ist höchste Zeit, dass etwas für die Senioren getan wird.“

In Bleicherode landen die Wünsche, Sorgen und Ideen der alten Menschen nicht im Nirgendwo. Das „Seniorenprojekt“ der Volkssolidarität macht Hilfe und Unterstützung in der kleinen Stadt konkret, nach Möglichkeit schnell und bei Bedarf auch in Zusammenarbeit vieler.

René Fiedler (li.), Koordinator im Seniorenprojekt
Klaus Kästner (re.), Geschäftsführer des
Volkssolidaritäts-Kreisverbandes Nordhausen



Macher und Umsetzer vor Ort

René Fiedler ist jemand, der etwas verändern will und sich dafür auch persönlich einsetzt. Wenn er vom Seniorenprojekt erzählt, dann hört man das sofort. Bleicherode soll lebenswerter werden – vor allem auch für die sehr alten Menschen in der Region.

Für den Geschäftsführer der Volkssolidarität im Landkreis Nordhausen, Klaus Kästner, ist Fiedler deswegen genau der richtige Mann für dieses Projekt. Die beiden kennen sich schon lange. „René ist ein Macher. Und er kommt von hier. Die Leute kennen ihn“, betont Kästner. Auch er ist bekannt im Ort. Nach der Wende hat der Kreis-Geschäftsführer unter anderem die Stadtgruppe der Volkssolidarität in Bleicherode wieder aufgebaut. Heute spielt sie eine zentrale Rolle beim Erhalt des Bleicherodaer Gemeinwesens, ist vertrauter Anlaufpunkt für viele Senioren und Ausgangspunkt zahlreicher Initiativen.

Schnell helfen – gemeinsam Lösungen finden

In den ländlichen Regionen Thüringens sind die Bedingungen für ein selbstständiges Leben im Alter nicht immer einfach. Oft mangelt es an altersgerechtem Wohnraum. Busse fahren manchmal nur zwei, dreimal am Tag. Kleine Läden können auf dem Dorf nicht überleben. Freizeitangebote für Senioren gibt es meist nur noch in größeren Orten. All das kennen die alten Menschen in Bleicherode aus eigenem Erleben – ein guter Ort für das Seniorenprojekt.

Um letztlich für mehr Teilhabemöglichkeiten von Senioren zu sorgen, stellt das Projekt die Menschen in Bleicherode, ihr persönliches Erleben und ihre Erfahrungen in den Mittelpunkt. Dafür redet René Fiedler sehr viel mit den Leuten und nimmt ihre Wünsche und Fragen auf. Nach Möglichkeit will das Projekt schnell und konkret Hilfe organisieren. „Oft reicht schon ein Tipp, ein Telefonat, ein Blick in das Internet.“ so Fiedler. „Manch-

mal ist aber mehr notwendig.“ Die Lösungen sollen dann mit allen Akteuren vor Ort gemeinsam entstehen. Und das ist die besondere Herausforderung. Denn letztlich sind alle Bürger Teil des Bleicherodaer Gemeinwesens. Und als solche sind sie auch alle in der Verantwortung sich einem gemeinsamen Gestaltungsprozess zu stellen. Wobei das Ergebnis zwar offen ist, nicht aber das Ziel: Auch im Alter sollen die Menschen ein selbstbestimmtes Leben in Bleicherode führen können.

regional – lokal – konkret

Damit das Projekt überhaupt eine Erfolgsgeschichte werden konnte, fehlt noch eine Dritte im Bunde: Dr. Ursula Kraus. Über 20 Jahre hat sie in der Volkssolidarität gearbeitet. Wie ist ein aktives Leben noch im hohen Alter möglich, gerade in den ländlichen Regionen Thüringens? Diese Frage wurde im Laufe ihrer Zeit als Referentin für Soziale Dienste beim Landesverband immer zentraler. Und so hat Ursula Kraus gemeinsam mit dem Nordhäuser Kreisgeschäftsführer aus der Idee das konkrete Seniorenprojekt in Bleicherode auf den Weg gebracht. Heute ist sie im Ruhestand und verfolgt ihr Seniorenprojekt nunmehr aus ganz neuer persönlicher Perspektive.

René Fiedler, Klaus Kästner und Dr. Ursula Kraus – das sind also die drei Hauptakteure. Dr. Ursula Kraus sorgte für die inhaltliche und finanzielle Unterstützung auf Landesebene. Klaus Kästner organisiert den Rahmen und ist der „Lobbyist“ im Landkreis Nordhausen. Und René Fiedler, der Mann vor Ort, ist der Umsetzer in einem immer engermaschiger werdenden Unterstützungsnetzwerk.

Gerade in ländlichen Regionen engagiert sich die Volkssolidarität dank ihrer vielen aktiven Mitglieder für ein solidarisches Zusammenleben. Dass hierbei zunächst die ältere Generation im Blickpunkt steht, erklärt sich fast von selbst. Das Durchschnittsalter der Organisation liegt heute bei über 70 Jahren.



ZUR SACHE ...

Die demografische Entwicklung führt heute bereits in vielen ländlichen Regionen Thüringens zu einer Überalterung der Gesellschaft. Die Jüngeren ziehen weg. Die alten Menschen bleiben oft allein zurück. Damit nimmt der Bedarf an Angeboten im Bereich der Seniorenhilfe zu. Der Anspruch an eine planerische Arbeit in der Kommunalverwaltung steigt. Gleichzeitig ist die Situation im Feld der Altenhilfe und Pflege für Kommunen unübersichtlich:

Traditionell ist „die Altenhilfe“ in Deutschland kein homogenes Gebilde. Anders als die Kinder- und Jugendhilfe wird Altenhilfe nicht durch klare gesetzliche Normierungen gestaltet. Bund, Land, Kommune, Pflegekassen, Pflegeeinrichtungen und Pflegebedürftige – sie alle haben unterschiedliche Interessen und Verantwortungsbereiche.

Den Kommunen stehen nur begrenzte Gestaltungsmöglichkeiten in Planung, Beratung und Steuerung der Altenhilfe zur Verfügung. Sie sind jedoch aufgrund ihrer Kenntnisse und ihrer originären Zuständigkeiten gut geeignet, in diesem wichtigen Feld der Versorgung ihrer Bevölkerung eine stärkere Rolle zu übernehmen. Dabei kommt es auf ein Zusammenspiel der gesamten Verwaltung mit den relevanten gesellschaftlichen Akteuren an: mit den Adressaten von Angeboten in der Kommune, mit Bürgerinnen und Bürgern und mit den Trägern und Verbänden der freien Wohlfahrtspflege.

Verbesserung der Pflegeversorgung weiter voran treiben

Zur Sicherung einer qualitativ hochwertigen, wirtschaftlich angemessenen Pflegeversorgung in Thüringen und zur Bewältigung der demografischen Herausforderungen hat die LIGA 2012 gemeinsam mit allen relevanten Akteuren im Bereich der Seniorenhilfe den „Thüringer Pflegepakt“ ins Leben gerufen. Seither entwickeln Vertreter aus Landesministerien, Kommunalen Spitzenverbänden, Pflegekassen, Pflegeeinrichtungen sowie der LIGA in verschiedenen Arbeitsgruppen gemeinsam Lösungen für eine bessere Versorgung der älter werdenden Menschen in Thüringen. Die LIGA wirkte 2015 und 2016 in verschiedenen politischen Gremien mit und unterstrich die Relevanz einer strategischen Planung und Weiterentwicklung der Angebotslandschaft im Seniorenbereich.

2016 konnten die Bemühungen der LIGA Thüringen durch bundespolitische Entwicklungen vorangebracht werden: Die LIGA unterstützt vor dem Hintergrund der aktuellen Reformbemühungen im Rahmen des PSG III (kommunales Pflegestärkungsgesetz) die Einführung einer kommunalen Pflegestrukturenplanung, welche unter Beteiligung der Einrichtungen, Kassen und Leistungserbringer zu erstellen ist. Die Kommunen sollten hierbei im Sinne einer koordinierenden und moderierenden Funktion wirken.

oben links: „PFLEGE braucht HELDEN“ – Die erfolgreiche Imagekampagne des Thüringer Pflegepaktes wirbt für ein positives Image des Altenpflegeberufes in Thüringen

oben: Im Gespräch – René Fiedler und Regina Jedicke sind bei vielen Alltagsorgen für die Senioren der Stadt wichtige Ansprechpartner.

Landespflegeplanung einführen

Zudem setzt sich die LIGA im Zuge der Thüringer Funktionalreform für die Einführung einer Landespflegeplanung in Thüringen ein. „Diese sollte so konzipiert werden, dass Leistungsträger und Leistungserbringer und weitere zentrale Akteure auf Augenhöhe beteiligt sind.“

Nur eine jährlich fortzuschreibende Erhebung und Auswertung valider Daten zur Bedarfslage ermöglicht die Analyse und Überprüfung der Situation der Pflege und Seniorenhilfe im Freistaat Thüringen, lässt Schlüsse zur notwendigen Veränderung der Rahmenbedingungen zu und trägt damit dauerhaft zur Sicherung einer qualitativ hochwertigen Infrastrukturversorgung bei.

Eine solche Pflege- und Altenhilfeplanung kann insbesondere auch den Kommunen aussagekräftige Datengrundlagen verschaffen und ermöglicht politische Entscheidungen auf verlässlicherer empirischer Grundlage (zum Beispiel bezogen auf die Personal- und Ausbildungssituation, regionale Daten

zur Pflegebedürftigkeit und Altersstruktur, Entwicklungsperspektiven der Versorgungsbereiche, etc.).

Mit ihren Einrichtungen und Dienstleistungen decken die freien Träger in den Thüringer Kommunen ein breites Spektrum an Unterstützungen für Seniorinnen und Senioren ab. Sie sind für älter werdende Menschen und deren Angehörige der erste Anlaufpunkt in der Kommune. Sie sind Lotsen im Quartier und Berater in der Krise.

Als Akteure im Sozialraum sind sie gleichzeitig auch der soziale Kitt, der vielerorts – wie in Bleicherode – die Nachbarschaft zusammenhält und das Gemeinwesen belebt.

Die LIGA ist als Vertreter dieser Vielzahl von Akteuren, Einrichtungen und Angeboten ein kompetenter und unverzichtbarer Partner, wenn es um die Planung und Weiterentwicklung der Altenhilfandschaft in den Thüringer Kommunen geht.



oben: Im Mai 2016 eröffnete die Volkssolidarität ihre frisch sanierte Begegnungsstätte in Bleicherode. Dort ist auch René Fiedler in seiner Beratungsstelle anzutreffen. Und das mitten drin – denn das Beratungsbüro hat seine Räume in der Wohnanlage „Seniorenwohnen“ der WBG-Südharz im Zentrum Bleicherodes.

links: Aktivitäten und die Weiterentwicklung der Leistungen der Volkssolidarität werden vor Ort direkt besprochen; wie hier zwischen Klaus Kästner, Geschäftsführer der Kreisgeschäftsstelle Nordhausen, Karl-Heinz Panterodt, er lebt in der WBG-Senioren-Wohnanlage, und René Fiedler, Koordinator des Seniorenprojektes in Bleicherode.



BETEILIGUNG UND MITGESTALTUNG

Vom ihr zum wir!

Das Jugend- und Stadtteilzentrum in Gorndorf setzt auf Beteiligung

Ostdeutschland. Mitte der 90er Jahre. Gewaltbereite Neonazi-Gruppen dominieren die Jugendkultur. In Saalfeld hatten zu dieser Zeit rechts gesinnte Jugendliche das Neubaugebiet Gorndorf zur „National befreiten Zone“ erklärt. Hanka Giller, die Leiterin des Amtes Jugend, Sport und Soziales der Stadtverwaltung Saalfeld, kann sich noch gut an diese Zeit erinnern. In der Jugendarbeit habe man damals den akzeptierenden Ansatz verfolgt, berichtet sie. Nicht so viel belehren...

Dies funktionierte bei einigen ganz gut. Es gab aber auch die ganz besonders harten Fälle. „Hier haben wir durchgegriffen und die Jugendlichen aus dem Club geworfen.“ Was man damals noch nicht wusste: Diese Jugendlichen hatten direkte Kontakte zum NSU, dem rechtsextremen Terror-Trio aus Jena.

Andrea Tauchnitz
Leiterin des Jugend- und Stadtteilzentrums in Gorndorf



MITdenken – MITmachen – MITentscheiden Zukunft in meiner Stadt – Zukunftsstadt

Mit Akzeptanz allein war es also nicht getan. Ein Perspektivwechsel musste her. „In der Sozialarbeit wollte man damals weg vom Ich-weiß-was-gut-für-dich-ist“ erklärt Andrea Tauchnitz. Sie ist heute die Leiterin des Jugend- und Stadtteilzentrums in Gorndorf. „Um herauszufinden was wirklich gut für die Jugendlichen ist, fing man an sie zu fragen und sie ernst zu nehmen – indem man sie in Entscheidungen einband und sie mitgestalten ließ“.

*Ein Perspektivwechsel musste her.
„In der Sozialarbeit wollte man
damals weg vom Ich-weiß-was-gut-
für-dich-ist“*

Ein Stadtteilzentrum sollte entstehen, an dem alle teilhaben konnten – nicht nur die Jugendlichen. In Planungsunden hat man mit den jungen Leuten und den Erwachsenen des Stadtteils gemeinsam das Zentrum aufgebaut. Nicht nur Wünsche und Sorgen äußern, sondern wirklich ernst genommen und einbezogen werden, wirklich etwas bewirken können; Das war ein Erfolgsrezept. Und nach Andrea Tauchnitz: Überzeugung ein Grund dafür, dass sich die Gewaltbereitschaft und die rechte Gesinnung unter den jungen Menschen in Gorndorf allmählich legten.

Heute ist das Jugend- und Stadtteilzentrum Dreh- und Angelpunkt im Quartier. Nicht nur als Treffpunkt sondern auch als ein Ort der Mitgestaltung und -entscheidung, beispielsweise in den regelmäßigen Planungsunden. „Dadurch haben wir einen direkten Draht zu den Bewohnern des Stadtteils“.

Außerdem haben die Stadt Saalfeld und das Jugend- und Stadtteilzentrum gemeinsam mit den Vertretern aus Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft das durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierte Projekt „Zukunftsstadt“ initiiert. Mit den Bürgern ins Gespräch über die Zukunft ihres Stadtteils kommen, neue Ideen entwickeln, querdenken – das waren die Leitmotive des Vorhabens. Mit Autofotografie, Interviews, Stadtteilbegehungen und in Werkstätten konnten sich die Bürger an Lebensweltanalysen und der Entwicklung von Visionen beteiligen.

Andrea Tauchnitz weiß wie wichtig es ist, mit den Bewohnern des Stadtteils zu reden. „Nur wenn ich mit den Leuten im Kontakt bin, kann ich wirklich wissen was sie brauchen und was sie von mir und dem Stadtteilzentrum erwarten.“

links: Sie verbringen gerne ihre Freizeit im Jugend- und Freizeitzentrum Gorndorf: Steffi und Maria-Sophie.

rechts: Der Eingang zum Jugend- und Stadtteilzentrum.





ZUR SACHE ...

Sozialplanung bedeutet nicht nur eine stärkere Steuerung durch Verwaltung und Politik, sondern auch eine bessere Einbeziehung aller Akteure, die von dem Planungsprozess betroffen sind oder ein Interesse daran haben. „Partizipation und Bürgerbeteiligung sind Kernelemente eines modernen Politikverständnisses und Grundvoraussetzungen für eine nachhaltige Gestaltung von Lebenswelten“, heißt es in einer Studie des Difü-Instituts zum Thema Stadtentwicklung aus dem Jahr 2011.

Beteiligung gibt Anstöße, etwa für neue Formen der Selbstorganisation um Aufgaben des Gemeinwesens zu lösen, um Angebote aufrecht zu erhalten und um sich gegenseitig zu helfen. Im Saalfelder Stadtteil Gorndorf hat dies zu einer grundlegenden Veränderung beigetragen. Erwachsene und jugendliche Bewohner des Stadtteils engagieren sich gemeinsam für ein besseres Zusammenleben. Dies sorgte in den 90ern für eine Entschärfung der Lage und für eine bessere Wahrnehmung der Bedürfnisse aller Stadtteilbewohner.

Es gibt eine Vielzahl von Gruppen, die ein Interesse am Prozess und den Ergebnissen einer Sozialplanung haben und somit auch einbezogen werden sollten: Einrichtungen, Institutionen, Träger und Selbsthilfeorganisationen und natürlich die Bürger selbst.

Die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen befasst sich intensiv mit der Rolle der freien Wohlfahrtspflege im kommunalen Planungsprozess. Klar ist für die LIGA: Die Verbände und freien Träger der Wohlfahrtspflege sowie die Adressaten der Angebote sollten in allen Phasen an der Planung sozialer Infrastruktur beteiligt werden, denn damit erweitert sich die Sicht. Vielfältige Bedürfnisse, Aktivitäten und Problemwahrnehmungen von unterschiedlichen Akteuren können besser erfasst werden und tragen zu genaueren „Planungs- und Verwaltungszielen“ und zur Entwicklung nachhaltiger Lösungen bei.

oben: Mitmachen-mitdenken-mitgestalten – Diakonie-Mitarbeiter Thomas und Steffi und die jüngste Aktion der Jugendlichen. Ideen sammeln für ein Zeltlager.

S. 17 rechts oben: Bettina Staude: Nähen ist ihre Leidenschaft. Ehrenamtlich gibt sie ihr Handwerk in Nähkursen für Erwachsene und Kinder weiter. Blechkuchen aus Omas Ofen: Jutta Wiesel und Gerlind Filip helfen gerne und unterstützen Andrea Tauchnitz auch bei den Vorbereitungen für das Sommerfest. Dabei sind die beiden Rentnerinnen auch regelmäßig bei den Seniorensportstunden im Zentrum. Dann wird die große Aula zur Sporthalle.



Freie Wohlfahrtspflege – Bindeglied zum Bürger

Aus dem Subsidiaritätsprinzip leitet sich die vorrangige Stellung der freien Träger und Verbände in der kommunalen Daseinsvorsorge ab. Somit tragen sie eine besondere Mitverantwortung bei der Sicherung und Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur. Ihre strategischen Entscheidungen haben somit auch erheblichen Einfluss auf die kommunale Sozialpolitik.

Gleichzeitig stellen die Träger und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege ein wichtiges Bindeglied zu den Bürgern dar, weil sie die Lebenswirklichkeiten der Menschen kennen und mit ihren Dienstleistungen und Angeboten unmittelbar an deren Lebenswelten ansetzen.

Die freien Träger sind in ihrer Rolle und Funktion einzigartig und in einer demokratischen Planungskultur nicht wegzudenken. In den Landkreisen und kreisfreien Städten konnten seit 2015 kontinuierlich Beteiligungsstrukturen aufgebaut und etabliert werden. Die örtliche LIGA ist hierbei für die Kommunalverwaltungen ein wichtiger und kompetenter Partner und kann durch ihre Zugänge zu den Betroffenen, ihr umfassendes Know-How über die Zielgruppe sowie ihr detailliertes Praxiswissen die Planungsprozesse unterstützen.

rechts: Sie setzen sich im Rathaus für die Entwicklung des Saalfelder Stadtteils Gorndorf und des Zentrums ein – Hanka Giller, Leiterin des Amtes Jugend, Sport Soziales, und Iris Kürbis, Leiterin des Amtes Wohngeld und Soziales.





INKLUSION UND TEILHABE

Sehen und Handeln.

Das Raphaelsheim in Heilbad Heiligenstadt

Das Raphaelsheim als Heim im herkömmlichen Sinn zu bezeichnen, wäre zu kurz gesprungen. Vielmehr ist es heute ein modernes Wohnprojekt für Menschen mit geistiger, seelischer und körperlicher Behinderung, die auf verschiedenste Art und Weise betreut werden.

Oberste Priorität ist es, ihnen allen ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben zu ermöglichen – und zwar entsprechend ihrer jeweiligen Möglichkeiten und Wünsche. „Das Raphaelsheim, so wie es heute aufgestellt ist, ist nach und nach gewachsen“, sagt Geschäftsführer Benno Pickel. Und er freut sich, mittlerweile den Menschen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen eine sehr individuelle Unterstützung für ein eigenständiges Leben bieten zu können.

Benno Pickel,
Geschäftsführer der Raphaelsheim gGmbH



Mutig und vertrauensvoll vorangehen

Benno Pickel ist seit 2005 Geschäftsführer der Raphaelsheim gGmbH – einer regionalen Gliederung der Caritas im Bistum Erfurt. Mit viel Kreativität und einem genauen Blick hat er in der Thüringer Hilf Landschaft für Menschen mit Behinderung so einiges bewegt. Dabei war es nicht immer einfach und nicht immer ließen sich alle Skeptiker von Anfang an überzeugen. Doch manchmal gibt es eben Menschen, die mutig genug sind, den ersten Schritt ins Unbekannte zu wagen und damit neue Wege zu eröffnen. Benno Pickel ist zweifelsohne ein solcher Mensch.

Woher kommt dieser Mut, voranzugehen? Wenn der 54-Jährige aus seinem Leben erzählt, wird schnell klar, dass hinter diesem Vertrauen in die Sache und das Tun noch mehr steckt: Da spielen Glaube und Spiritualität eine Rolle. Lebens- und Selbsterfahrung. Fünf Jahre Leben in Stille in einem Kloster, als Einsiedlermönch. Eigentlich wollte Benno Pickel Priester werden, hat katholische Theologie und Philosophie studiert. Heute ist er verheiratet und zweifacher Familienvater. Bei seiner Arbeit versucht er, die Seelsorge, also die Sorge um den Menschen, mit den finanziellen und bürokratischen Herausforderungen des Unternehmensalltags in Einklang zu bringen.

Eine Einrichtung mit langer Tradition

Die Einrichtung hat in der Eichsfelder Kurstadt eine lange Tradition. Sie wurde 1914 als Heim für schwererziehbare Jugendliche ganz am Rand Heiligenstadts gegründet. Später, zu DDR-Zeiten, stellten behinderte Menschen – die sogenannte „geschützte Brigade“ der Arbeiterschaft – Betonziegel her. Bis 1990 bestand das Raphaelsheim aus einem Haus mit 60 Plätzen. Bis heute kamen 240 Wohnheimplätze sowie ambulante Betreuungsplätze hinzu. Auch zwanzig Wohnungen in der Stadt gehören zur Einrichtung. Behinderte Menschen wohnen hier in Wohngemeinschaften oder Einzelwohnungen.

War die Haltung gegenüber behinderten Menschen bislang vom Fürsorgegedanken geprägt, steht heute der Inklusionsgedanke im Mittelpunkt der Betreuung: Jeder Mensch, ob mit oder ohne Behinderung, soll teilhaben können – in der Schule, am Arbeitsplatz, im Wohnviertel, in der Freizeit. Die Raphaelsheim gGmbH unterstützt deswegen behinderte Menschen dabei, ein Leben in größtmöglicher Selbstständigkeit zu führen. Die ambulante Betreuung in der eigenen Wohnung wird ergänzt durch ein Unterstützernetzwerk aus Familie, Nachbarschaft und bürgerschaftlichem Engagement sowie professioneller Dienstleister im Wohnquartier. Und nicht zuletzt ist das Heim eingebettet in eine Vielzahl von Wohn-, Betreuungs- und Arbeitsangeboten unter dem gemeinsamen Dach der Eichsfelder Werkstätten e. V.

Eine heterogene Gesellschaft erfordert Flexibilität und Planung

Benno Pickel musste immer wieder feststellen, dass der Wechsel in die eigenen vier Wände für die Bewohner eines Wohnheimes nicht einfach ist. Plötzlich müssen sie ihren Alltag selbst organisieren, einkaufen gehen, den Müll rausbringen, pünktlich bei der Arbeit erscheinen. Vor allem aber fehlt der Kontakt zu den vertrauten Personen, den langjährigen Mitbewohnern und Betreuern. Alltag kann so zu einer großen Herausforderung werden.

Manche Menschen brauchen den geschützten Rahmen zum Leben, weiß Benno Pickel. Nicht alles könne ambulant ablaufen. Der Grundsatz „ambulant vor stationär“ lasse sich deshalb nicht immer so einfach umsetzen. „Man muss deshalb flexibel und kompromissbereit bleiben“, sagt er. Um den Übergang in die Selbstständigkeit möglichst sanft zu gestalten, schuf er auf dem Heimgelände daher ein „Trainingswohnheim“. Für psychisch Erkrankte gibt es sogenannte Übergangswohneinheiten. Auch das ambulant betreute Wohnen befindet sich auf dem Gelände. So können die ehemaligen Bewohner des Wohnheimes ein Leben in eigener Verantwortung trainieren und sind doch noch im Kontakt mit den langjährigen Vertrauenspersonen. Die Lösung erscheint einfach und genial zugleich. Tatsächlich ist sie jedoch mit mutigen Investitionen und einem feinen Gespür für die richtige Gelegenheit verbunden.



rechts: Pause vor den eigenen vier Wänden – Auf dem Gelände des Raphaelheims stehen Wohnungen für behinderte Menschen zur Verfügung. Ihren Alltag bewältigen sie selbständig, können aber auch jederzeit auf die Leistungen und die Gemeinschaft der Einrichtung zurückgreifen; wie hier beim Plausch mit Mitarbeitern der benachbarten Küche.

unten: Arbeit in geschützter Umgebung: Die Tischlerei.



Weniger Fürsorge – mehr Selbstbestimmung

Weiterentwicklung der Angebote mithilfe von strategischer Sozialplanung

ZUR SACHE ...

Die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e.V. stellt sich dem Anspruch, im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention, Menschen mit Unterstützungs- und Pflegebedarf Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen zu ermöglichen: in Kindergarten, Schule, Ausbildung, Arbeit, Wohnen, Kultur, Freizeit, Gesundheit, Pflege u. v. m. „Weniger Fürsorge – mehr Selbstbestimmung“ – diesem Paradigmenwechsel in der Behindertenpolitik fühlt sich die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen verpflichtet. Ihre zentralen Aufgaben sehen die Verbände der LIGA in der Förderung der Eigenständigkeit und dem Vorhalten einer bedarfsgerechten Angebotsstruktur.

Die Umsetzung der Inklusion in allen Lebensbereichen ist mit einer erheblichen Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der Angebote im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich verbunden. Und gleichzeitig bedarf es einer adäquaten personellen und sächlichen Ausstattung dieser Angebote. Eine Aufgabe, die sich an die Träger richtet, aber auch an die Verantwortlichen im Land und in den Kommunen. Eine Weiterentwicklung der Angebote muss von allen Akteuren aktiv, kreativ und flexibel getragen werden.

Dieser Grundgedanke der Inklusion stellt die Kommunen sowie die LIGA und ihre Verbände vor einen grundlegenden Perspektivwechsel. Aufgrund ihres Steuerungs- und Planungsauftrags sind sie alle gefordert, die Sozialraum-, Infrastruktur- und Teilhabeplanung an diesem Grundgedanken neu auszurichten.

oben: Wenn Menschen mit Behinderung älter und pflegebedürftig werden: Im Haus Tobias, im mediterranen Stil neu erbaut, leben sie in einer gewohnten gemeinschaftlichen Atmosphäre und erhalten gleichzeitig die benötigte Pflege. Mehr als Beschäftigung: Für Unternehmen aus ganz Deutschland werden Produkte in Handarbeit verpackt.

Für die LIGA in Thüringen ist die Strategische Sozialplanung ein zentrales Instrument, um den Bereich der Behindertenhilfe in der Kommune mit all seinen vielfältigen Angeboten strategisch zu steuern und weiterzuentwickeln. „Sozialplanung hat die Aufgabe, die Wege zu einer inklusiven Gesellschaft bzw. zu einem inklusiven Gemeinwesen zu analysieren und im offenen Dialog mit Beteiligten und Betroffenen [...] die Barrieren dahin aus dem Weg zu räumen.“, so der Verein für Sozialplanung (VSOP) in einem Positionspapier aus dem Jahr 2012. Ein inklusives Gemeinwesen lasse sich nicht nur vom Schreibtisch aus planen. Um dieses zivilgesellschaftliche Projekt zu bewältigen, ist noch viel Pionier- und Überzeugungsarbeit notwendig.

LIGA setzt auf Nachbarschaft und Netzwerke vor Ort

Lokal vorhandene Potenziale gilt es zu nutzen, Akteure vor Ort zu vernetzen, Aktivitäten und Projekte zu koordinieren. Bürgerschaftliches Engagement, Selbstorganisation und solidarisches Handeln müssen gefördert werden. Die LIGA unterstützt daher den Aufbau von Hilfenetzwerken in der Nachbarschaft. Sie berät die Menschen im Sozialraum, vermittelt Angebote oder bietet selbst welche an.

Als wesentliche Akteure im Sozialraum brachten sich die Verbände und Träger der freien Wohlfahrtspflege in den Jahren 2015 und 2016 kontinuierlich in Gremien und Planungsrunden auf Landes- und kommunaler Ebene ein. Aufgrund ihres umfassenden Know-hows, den Erfahrungen aus der praktischen Arbeit und dem direkten Zugang zu Betroffenen ist die LIGA den politischen Akteuren in Kommune und Land ein unentbehrlicher und kompetenter Partner. Strategische Planungsprozesse in den Kommunen, die dem Grundgedanken der Inklusion gerecht werden, können nur gelingen, wenn sie von Anfang an die Potenziale der freien Wohlfahrtspflege mit einbeziehen.

Hans-Otto-Schwiefert im Gespräch zu den aktuellen Herausforderungen in der Thüringer Sozialwirtschaft

„Wir müssen vorausschauend handeln, um zukunftsfähig zu bleiben!“

Hans-Otto Schwiefert,
Geschäftsführer LIGA Thüringen



Herr Schwiefert, sollte sich die LIGA auch in Zukunft mit Fragen der strategischen Sozialplanung auseinandersetzen?

Da gibt es gar keinen Zweifel! Welche Relevanz Sozialplanung für die Verbände hat und weiter haben wird, zeigt sich schon darin, dass sich die strategischen LIGA-Gremien seit zwei Jahren mit dem Thema intensiv beschäftigen. Es handelt sich hier ja um eine Aufgabe, die zunächst in der Verantwortung der Kommunalverwaltung liegt. Im Sinne eines modernen Verständnisses von Sozialplanung ist die Kommune jedoch gefragt, alle relevanten Akteure der Soziallandschaft – und da gehören die freien Träger zweifelsohne dazu – von Anfang an in den Planungsprozess einzubinden. Nach diesem Verständnis agieren die Verbände.

Mit dem Bedeutungszuwachs von Sozialplanung in den Thüringer Kommunen setzen sich auch die Verbände und Träger immer intensiver mit Planungsprozessen auseinander. Es gibt eine ganze Reihe von sozialen und sozialpolitischen Entwicklungen, die es notwendig machen, dass sich die freie Wohlfahrtspflege mit Sozialplanungsfragen befasst und sich kompetent und frühzeitig in die Planungsprozesse in den Kommunen einbringt. Uns ist wichtig, dass Sozialplanung nicht nur die Summe isolierter Einzelprozesse darstellt, sondern in einen gesamtstrategischen Prozess eingebettet ist.

Welche Entwicklungen stellen die größten Herausforderungen dar?

Natürlich gehört der demografische Wandel zu den größten Herausforderungen im Freistaat. Mit dieser Entwicklung gehen viele drastische Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur einher. Die Folgen einer alternden Gesellschaft machen sich ganz besonders im sozialen Sektor bemerkbar: Der Fachkräftemangel stellt die Verbände und vor allem die Träger von sozialen Einrichtungen und Diensten in unseren ländlichen Regionen schon längst vor existenzielle Fragen.

Die Folgen dieser Entwicklung sind äußerst vielschichtig – auch für die Zukunft des Freistaates. Die Sozialbranche ist einer der stärksten Wachstumsmärkte in puncto Beschäftigung in Thüringen, wenn nicht gar der größte. Und der Fachkräftebedarf nimmt stetig zu. Bis 2025 werden rund 70.000 Fachkräfte in der Thüringer Sozialwirtschaft benötigt. Aktuelle Studien besagen, dass schon jetzt in mehr als jeder dritten Einrichtung der Bedarf nicht gedeckt werden kann.

Wie und in welchem Bereich der Sozialwirtschaft macht sich der Fachkräftemangel am stärksten bemerkbar?

Die Auswirkungen der demografischen Entwicklung werden sich innerhalb der nächsten Jahre vollständig auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar machen. Die Fachkräftesituation im Bereich der Pflege ist bereits heute sehr angespannt. Der Anteil älterer und pflegebedürftiger Menschen und damit die Nachfrage nach Sozial- und Pflegedienstleistungen steigt stetig. Dem gegenüber steht ein rückläufiges Angebot an qualifizierten nachrückenden Fachkräften in der Pflege. Insbesondere die Einrichtungen und Dienste in den ländlichen Regionen Thüringens haben erhebliche Schwierigkeiten Fachkräfte zu rekrutieren.

Nun hat sich diese Entwicklung ja schon seit Jahren abgezeichnet. Was hat die LIGA bisher unternommen, um dem drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken?

Die LIGA befasst sich bereits seit vielen Jahren mit der Frage, wie die Folgen des demografischen Wandels zu bewältigen sind – nicht nur im Bereich der Pflege. Vor über zehn Jahren entstand die Idee für ein „Kompetenzzentrum Demografie“ – der Vorläufer für das heutige „Kompetenzzentrum strategische Sozialplanung“ (kurz KOSS). Im Mittelpunkt stand schon damals die Frage, wie die freie Wohlfahrtspflege im Kontext der demografischen Veränderungen zukunftsfähig bleiben kann, wie Angebote trotz der absehbaren Entwicklung aufrechterhalten und adäquat weiterentwickelt werden können.

Eine zentrale Aufgabe der LIGA ist es, sich bei den politischen Verantwortlichen für kluge vorausschauende Entscheidungen stark zu machen. So haben wir die „Strategische Sozialplanung“ schon unter Ministerpräsident Althaus ins Gespräch gebracht; als ein Instrument der Kommunalverwaltung um die Folgen des demografischen Wandels zu abzufedern. Heike Taubert hat als Sozialministerin 2014 die „Armutspräventionsrichtlinie“ unterzeichnet. Damit hat sie schließlich, nach langem Werben der LIGA, ein Förderprogramm auf den Weg gebracht, das für eine flächendeckende Einführung von Sozialplanung in den Thüringer Kommunen sorgen soll.

Für die Fachkräftesicherung im Pflegebereich ist der „Thüringer Pflegepakt“ zu nennen, an dem die LIGA als Initiator wesentlich beteiligt ist. Daraus gingen verschiedene Maßnahmen hervor, die zur Sicherung einer qualitativ hochwertigen Pflegeversorgung in Thüringen beitragen sollen. Dazu zählt zum Beispiel die erfolgreiche Imagekampagne „Pflege braucht Helden“, die im Jahr 2014 startete. An Ideen wie dieser können auch andere sozialwirtschaftliche Bereiche anknüpfen.

Natürlich arbeiten die Verbände auch an gemeinsamen Ideen und Strategien, um dem Fachkräftemangel Einhalt zu gebieten. Außerdem werben sie auf Messen und organisieren Veranstaltungen, um auf die Berufsfelder der Sozialbranche aufmerksam zu machen.

Warum ist Sozialplanung ein so wichtiges Instrument zur Bewältigung des Fachkräftemangels?

Strategische Sozialplanung brauchen sowohl Kommunen als auch freie Wohlfahrtspflege. Kommunen dient Sozialplanung zur Steuerungsunterstützung. Auf Grundlage von Sozialberichterstattung können strategische Ziele formuliert und wirksame Maßnahmen geplant werden. Aber auch der freien Wohlfahrtspflege können fundierte Datengrundlagen wichtige Informationen für eine zukunftsfähige Ausrichtung der eigenen Organisation liefern. Wie entwickelt sich der Bedarf? Wo tut sich evtl. eine Versorgungslücke auf? Wo muss ich mich schon heute auf Engpässe in der Fachkräfteversorgung einstellen? Sozialplanung ermöglicht der freien Wohlfahrtspflege frühzeitiges und strategisches Agieren. Und das ist es, was wir tun müssen, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken: Wir müssen vorausschauend handeln, wenn wir zukunftsfähig bleiben wollen.

Sozialplanung setzt auf einen beteiligungsorientierten Prozess. Ein solches Vorgehen bezieht die vorhandenen Potentiale und Kenntnisse der freien Wohlfahrtspflege mit ein. Die Träger von Einrichtungen und Angeboten sind nun mal die Experten in ihrem Bereich; sie verfügen über Wissen und Erfahrung, die für eine erfolgreiche Planung unentbehrlich sind; sie sind nahe an den Menschen und wissen somit sehr genau, was eben diese Menschen brauchen; sie sind das Bindeglied zwischen Staat und Bürgergesellschaft. Wenn wir wirklich in den nächsten Jahren etwas in der Fachkräftesicherung erreichen wollen, dann nur gemeinsam. Auch wir als Verbände und Träger müssen uns einem ergebnisoffenen Prozess stellen. Alle Akteure eint dabei ein gemeinsames Ziel: Der Erhalt eines sozialen und lebenswerten Thüringens!

VERANSTALTUNGEN ...

2015

28.01. Miniklausur Branchentarifvertrag 21.01. 2. Beirat Sozialplanung 27.01. Jahresempfang KL Sömmerda 11.02. Austausch Fachbeauftragte 19.02. LIGA Jahresempfang 17.03. Landesligen München 18.03. Jahresempfang KL Unstrut-Hainich-Kreis 19.03. Fortbildung Schuldnerberatung 25.03. Praxistag Schuldnerberatung 04.03. Fachtag des PARITÄTISCHEN Th. „offene Hilfelandschaften“ (KOSS) 21.04. Fachgespräch Jugend und Glückspielsucht 06.05. Sozialmonitoring 13.05. Fachtag Schuldnerberatung 20.05. 1. LIGA Fachtag Sozialraumorientierung 28.05. Miniklausur Lobbyarbeit 13.06. Tag der offenen Tür Landtag 25.06. Fortbildung „Überschuldungsprävention“ 30.06. Jahrestreffen KL Eichsfeld 07.07. 3. Beirat Sozialplanung 21.08. PK Freie Schulen 21.08. Politikfrühstück Freie Schulen 17.09. 1. Modul: Auftakt Qualifizierungsreihe KOSS 24.09. PK Pflegepakt 29./30.09. LIGA Klausur 21.10. ConSozial 28.10. Praxistag Schuldnerberatung 30.10. 25 Jahre LIGA 03.11. 4. Beirat Sozialplanung 09.11. Mitmenschlich in Thüringen 11.11. Fachtag U(nbegleitete) M(inderjährige) F(lüchtlinge) 25.–27.11. Forum Schuldnerberatung 30.11. Fachtag Flüchtlingsfrauen SKB 01.12. Reflexionstreffen Kita Fachberatung 08.12. Sozialmonitoring 17.12. Austausch Projektleitungen

2016

14.01. 2. LIGA Fachtag Sozialraumorientierung 27.01. Auftaktveranstaltung zur Armutsprävention im Unstrut-Hainich-Kreis 28.01. Miniklausur PSG II 08.03. 5. Beirat Sozialplanung 09.03. Jahresempfang KL Unstrut-Hainich-Kreis 11./12.03. 2. Modul: Qualifizierungsreihe KOSS 04. Fachbeirat FBS 12.05. PK Imagekampagne 17.05. Sozialmonitoring 25.05. Austausch LIGA SA und Thüringen in Magdeburg 02.06. Austausch LIGA SA und Thüringen in Erfurt 15.06. 1. Fachtag Jugendhilfe 3.0 23.08. 6. Beirat Sozialplanung 30.08. PK Funktionalreform 30.08. Fachforum Funktionalreform 28.09. Praxistag für Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatungsstellen 13./14.10. 3. Modul: Qualifizierungsreihe KOSS 27.10. Fortbildung „Überschuldungsprävention“ 27.10. Fachtag des PARITÄTISCHEN: Zukunft planvoll mitgestalten (KOSS) 05.11. 25 Jahre Lotto Thüringen 09.11. Fachtag Die Digitale Verführung 15.11. 2. Fachtag Jugendhilfe 3.0 22.11. Austausch Projektleitungen 23.11. Fachtag Sozialplanung zwischen kommunaler Verwaltung und freien Trägern 29.11. Fachtag Entbürokratisierung Pflegedokumentation 30.11. PK Fachberatung Kita 05.12. Fachforum Kita 07.12. Reflexionstreffen Kita

2015–2016
LIGA-konkret

Bearbeitung von
60 Stellungnahmen

2015: 28 | 2016: 32

Mitarbeit in über
70 Gremien

Einbringung von
29 Pressemitteilungen

2015: 19 | 2016: 10

Durchführung von/
Beteiligung an über
60 Veranstaltungen

2015: 35 | 2016: 25

Die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e.V.

Die LIGA-Thüringen ist der Zusammenschluss der sechs Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Thüringen. Gemeinsame Interessen der Verbände werden gegenüber Politik und Verwaltung durch die LIGA vertreten, wohlfahrtspflegerische Arbeit wird durch sie koordiniert und die Rahmenbedingungen frei gemeinnütziger Sozialer Arbeit werden im Dialog mit Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft durch sie gestaltet.

Aufgabe der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege ist es, in verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Bereichen die Interessen der Schwachen und Benachteiligten in Anwaltsfunktion zu vertreten und wahrzunehmen. Das Miteinander öffentlicher und freier Wohlfahrtspflege in der Bundesrepublik ist einmalig in der Welt.

Die Verbände organisieren und koordinieren ca. 5.300 sozialarbeiterische, sozialpädagogische und pflegerische Dienstleistungen. Das Spektrum reicht von der Frühförderung über Kinder- und Jugendheime, Pflegeheime, Beratungsstellen und Beschäftigungsprojekte bis hin zu Frauenhäusern, Selbsthilfeprojekten, Gesundheitseinrichtungen u.v.m.

Ca. 1,5 Mio. ThüringerInnen nehmen die Angebote und Hilfen der LIGA-Einrichtungen in Anspruch. Über 4.000 Freiwillige leisten Ihren Dienst im Bundesfreiwilligendienst, Freiwilligen Sozialen Jahr und Freiwilligen Ökologischen Jahr. Ca. 40.000 Ehrenamtliche unterstützen die Arbeit der Einrichtungen und Dienste.

Die freie Wohlfahrtspflege ist ein bedeutender Arbeitgeber im Freistaat!

Im Jahr 2015 waren ca. 60.000 Sozialversicherungspflichtig-Beschäftigte in 5.300 Einrichtungen und Diensten der freien Wohlfahrtspflege in Thüringen tätig. Damit gehören wir zu den größten Arbeitgebern im Freistaat.

Diese Wohlfahrtsverbände haben sich in der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e.V. zusammengeschlossen:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Thüringen e.V.

Caritasverband für das Bistum Erfurt e.V.

Caritasverband für die Diözese Fulda e.V.

Caritasverband für das Bistum Dresden-Meißen e.V.

DER PARITÄTISCHE Landesverband Thüringen e.V.

Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Thüringen e.V.

Diakonisches Werk Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland e.V.

Diakonisches Werk in Hessen und Nassau und Kurhessen-Waldeck e.V.

Jüdische Landesgemeinde Thüringen (K.d.ö.R.)



2015: 1 19.02. LIGA Jahresempfang und Staffelstabübergabe 2 13.06. Tag der offenen Tür im Landtag 3 4 06.05. Sozialmonitoring 5 21.08. Politik-Frühstück zum Thema Freie Schulen 6 24.09. Pressekonferenz zur Imagekampagne des Thüringer Pflegepakts 7 29.09. Klausur Brotterode 8 30.10. 25 Jahre LIGA 9 30.10. Preisträger des LIGA Sozialpreises: Flüchtlingsrat Thüringen e.V. 10 11 09.11. Mitmenschlich Domplatz 12 08.12. Sozialmonitoring

2016: 13 14.01. 2. Fachtag zur Sozialraumorientierung 14 15.06. 1. Fachtag Jugendhilfe 3.0 15 23.08. Beirat Sozialplanung 16 30.08. Fachforum Funktionalreform 17 28.09. Klausur Bad Blankenburg 18 07.11. 25 Jahre Lotto Thüringen 19 15.11. 2. Fachtag Jugendhilfe 3.0 20 22.11. Austausch Projektleitungen 21 29.11. Fachtag Entbürokratisierung Pflegedokumentation 22 30.11. Pressekonferenz zur Kita-Fachberatung 23 05.12. Fachforum Kita

Zahlen aus dem Berichtszeitraum

	Einrichtungen
Gesundheitshilfe	
Stationäre Einrichtungen der Gesundheitshilfe	49
Tages- und teilstationäre Einrichtungen der Gesundheitshilfe	18
Sonstige Beratungsstellen / ambulante Dienste / offene Angebote	228
Jugendhilfe	
Heime, Wohngemeinschaften und andere stationäre Einrichtungen	173
Tageseinrichtungen	863
Beratungsstellen / ambulanten Dienste	395
Familienhilfe	
Stationäre Einrichtungen	39
Tageseinrichtungen	48
Beratungsstellen / ambulante Dienste	70
Altenhilfe	
Stationäre Einrichtungen	311
Tageseinrichtungen	540
Behindertenhilfe	
Stationäre Einrichtungen für psychisch Kranke, behinderte Menschen und Suchtkrankenhilfe	250
Tageseinrichtungen	207
Beratungsstellen / ambulante Dienste	216
Hilfe für Personen in besonderen sozialen Situationen	
Stationäre Einrichtungen	12
Tageseinrichtungen	16
Beratungsstellen / ambulante Dienste	211
Weitere Hilfen	
Stationäre Einrichtungen	69
Tageseinrichtungen	28
Beratungsstellen / ambulante Dienste	95
Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten für soziale und pflegerische Berufe	26
Selbsthilfegruppen und Gruppen des bürgerschaftlichen Engagements und deren Beratungs- und Informationsstellen	1.462



Impressum

Herausgeber: LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e.V.
Arnstädter Straße 50 | 99096 Erfurt
Telefon: (0361) 511 499 - 0 | Fax: (0361) 511 499 - 19
E-Mail: info@liga-thueringen.de
www.liga-thueringen.de

Verantwortlich: Hans-Otto Schwiefert
Redaktion: Peter Kießling
Autoren/Mitarbeit: Sabine Lucks, Antje Türk
Bilder: Antje Türk, Patrick Koch, Sven Gattner (PFLEGE braucht HELDEN, S. 12),
LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e.V. (S. 26, 27)

Layout: Christine Beckert

LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e.V.

Arnstädter Str. 50 | 99096 Erfurt

Telefon: 0361 / 511 499 - 0

Fax: 0361 / 511 499 - 19

E-Mail: info@liga-thueringen.de



Arbeiterwohlfahrt

Landesverband Thüringen e.V.

www.awo-thueringen.de



Caritasverband

für das Bistum Erfurt e.V.

www.dicverfurt.caritas.de



Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband

Landesverband Thüringen e.V.

www.paritaet-th.de



Deutsches Rotes Kreuz

Landesverband Thüringen e.V.

www.lv-thueringen.drk.de



Diakonisches Werk

Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland e.V.

www.diakonie-mitteldeutschland.de



Jüdische Landesgemeinde Thüringen (K.d.ö.R.)

Sitz Erfurt

www.jlgt.org

www.liga-thueringen.de